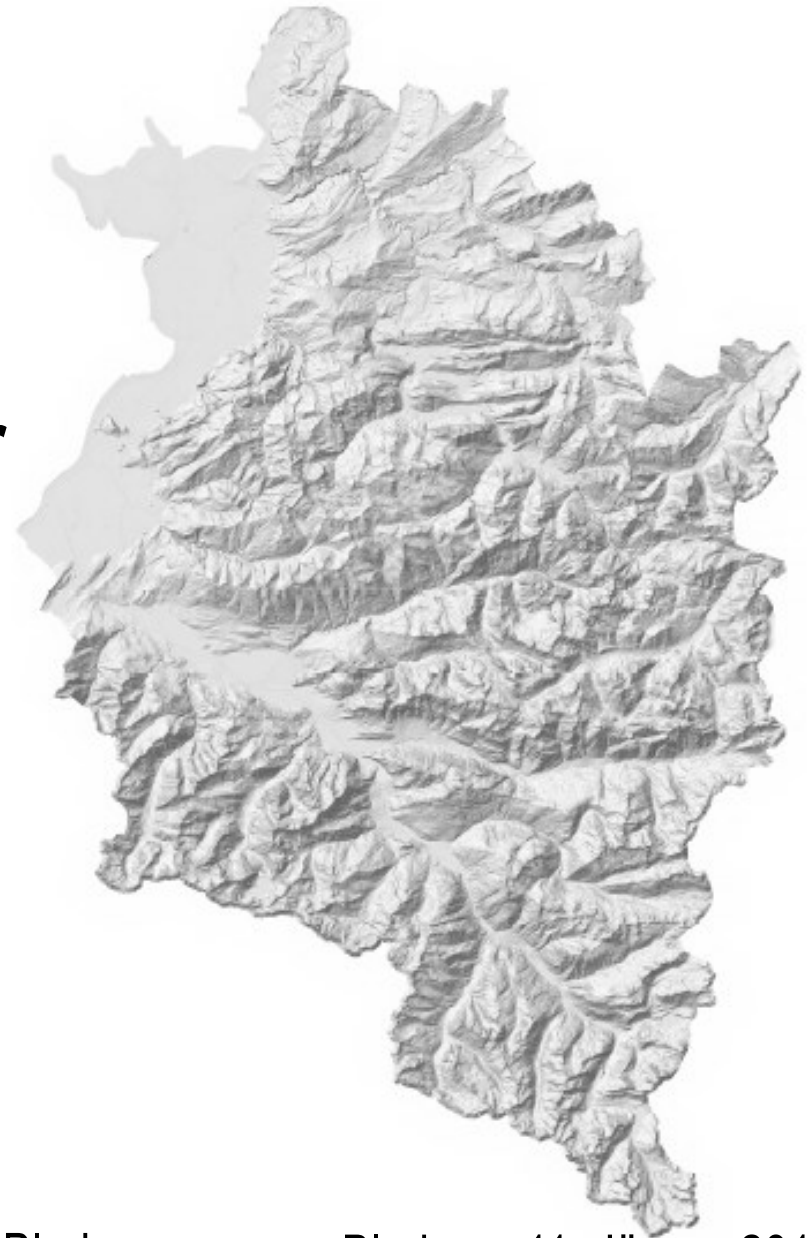


Alpenland Vorarlberg:

**Sozio-ökologische
Herausforderungen alpiner
Raumplanung**

Gerlind Weber



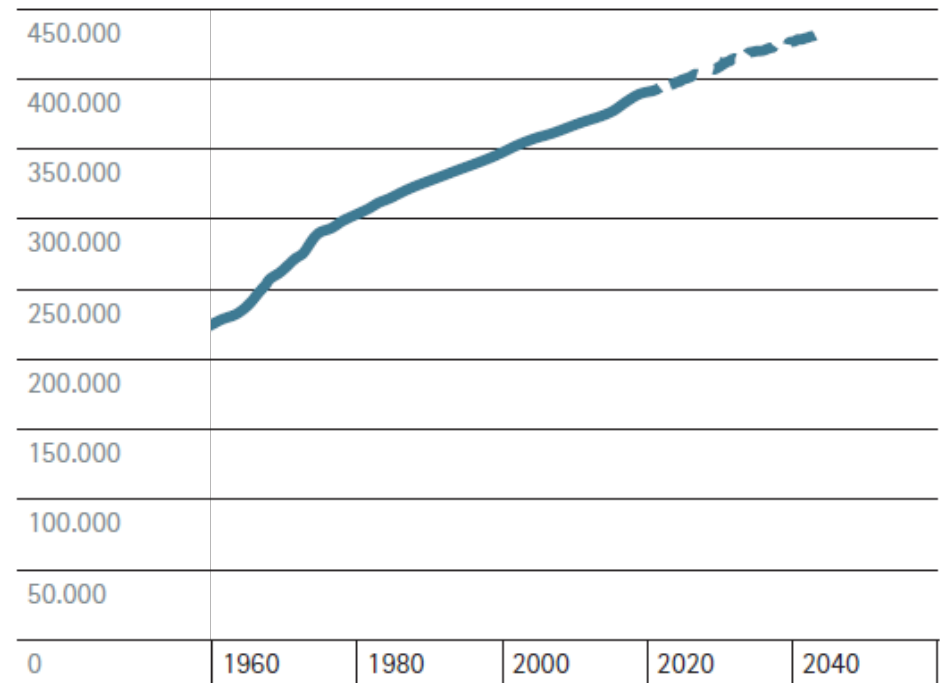
Sozio-ökologische Herausforderungen

- 1. Fortgesetztes sozio-ökonomisches Wachstum**
- 2. Landschaftsdegradation**
- 3. Alpine Landwirtschaft unter Druck**
- 4. Verlust der Artenvielfalt**
- 5. Klimawandel**

1. Herausforderung:

Fortgesetztes sozio-ökonomisches Wachstum in Vorarlberg

- Stetig steigende Gesamtbevölkerung: 1998-2018; +48.000 Personen ~ Einwohnerzahl von St. Pölten!
- Weiteres Ansteigen bis 2040 wird prognostiziert
- Zunehmende Ungleichverteilung der Bevölkerung: starke Zunahme: Rheintal und Walgau, Rückgänge im Bergland (Arlberg, Klostertal, Montafon, Kleinwalsertal)
- Mehr Beschäftigte in Dienstleistung, Industrie und Gewerbe (1981-2011: +62.000)



AV: Was kann getan werden?

- Stellen der Fragen: „Wie viel ist genug?“ „Welche Ausgleichsstrategien zwischen Wucherung und Schrumpfung von Regionen/Gemeinden sind angedacht?“
- Wie wirken sich immer mehr Menschen (Dauersiedler, Naherholungssuchende, Touristen) auf die Nutzung der Bergwelt Vorarlbergs aus?
- Wie sehen konkret Anpassungs- und Vermeidungsstrategien für die Bergwelt vor dem Hintergrund des demographischen Wandels aus?



2. Herausforderung:

Landschaftsdegradation (1)

- der Dauersiedlungsraum (unter 1000m) beträgt in Vorarlberg nur ein gutes Fünftel der Landesfläche (22%)
- ein Drittel (!) des Dauersiedlungsraumes ist bereits durch Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsflächen „konsumiert“

Landschaftsdegradation (2)

- Bei steigender Bevölkerungs- und Arbeitsplatzzahl und wachsendem Wohlstandsniveau verschärfen sich zunehmend die Landnutzungskonflikte zwischen Landwirtschaft, Naturschutz, Wohnen, Arbeiten, Mobilität und Freizeit
- Steigender Nutzungsdruck in den Talböden verschafft sich „Ventil“ in den Hang- und Berglagen
- Zersiedelung, Zerschneidung der Landschaft und Ausräumung von natürlichen Landschaftselementen schreiten voran
- Somit große Verluste an extensiv bewirtschaftetem Grünland, gerade auch in höheren Lagen: z.B. 1950-2010: Almen -29%, Bergmähder -97%, Hutweiden -70%

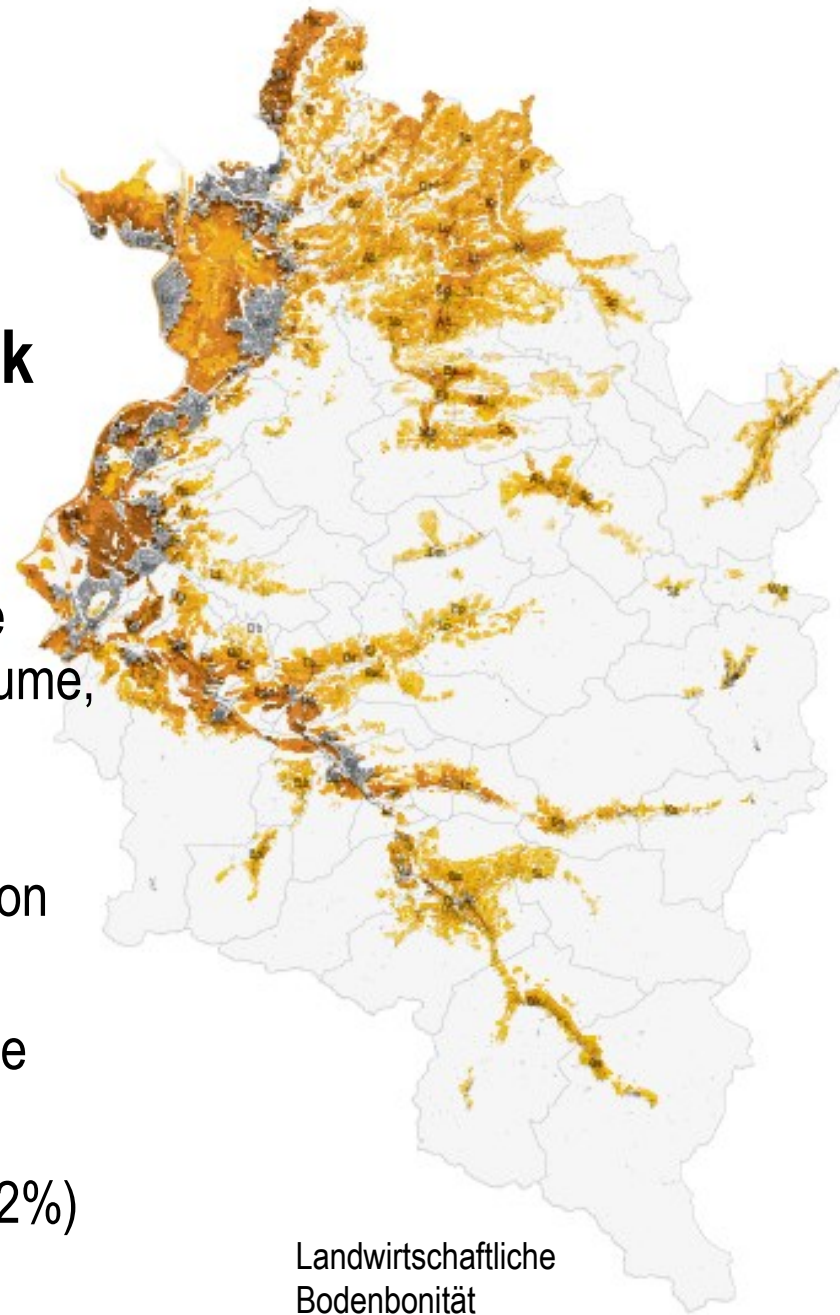
AV: Was kann getan werden?

- Keine ausschließliche Fixierung auf die Verhinderung alpiner Großprojekte wie Speicherseen, Kraftwerksanlagen und Schigebietserschließungen
- Die schleichenden Veränderungen „im Kleinen“ wie Vordringen des Siedlungsraumes in ökologisch sensible Bereiche, einseitige Abhängigkeit ganzer Talschaften von Schlüsselbranchen (Tourismus, Energieerzeugung), das Ansteigen des Verkehrsaufkommens als systemische Fehlsteuerungen thematisieren
- Einfordern von eindeutigen Siedlungsgrenzen nicht nur für Talböden, sondern auch für Hanglagen
- Im Freizeitverhalten, bei Konsum und Investitionen dem „Prinzip der kurzen Wege“ folgen

3. Herausforderung:

Alpine Landwirtschaft unter Druck

- Diese Herausforderung ist der Hinweis auf große Bedeutung der Landwirtschaft für die Vitalität und Attraktivität alpin geprägter Räume, dementsprechend auch für Vorarlberg
- Die Landwirtschaftliche Nutzfläche umfasst knapp ein Drittel der Landesfläche und davon sind 56% Alpgebiete
- Dominanz der milchwirtschaftlichen Betriebe
- Der Anteil der Wertschöpfung am Bruttoregionalprodukt ist denkbar gering (~2%)



- Die Bedeutung einer stabilen alpin geprägten Landwirtschaft besteht etwa in folgenden Punkten:
 - Offenhalten nicht bewaldeter Flächen als ein Beitrag zur Biodiversität und Attraktivität des landschaftsgebundenen Tourismus und zur Lebensqualität der Dauersiedler
 - Pflégliche Bewirtschaftung der Hochlagen und damit der Vorbeugung der Bildung von Hochwässern, Muren und Lawinen
 - Aufrechterhaltung des sensitiven Wirkgefüges zwischen Tallandwirtschaft (2GVE/ha) und Berglandwirtschaft (1GVE/ha)
 - Beitrag zur nationalen Ernährungssouveränität Österreichs (jede dritte Kalorie ist importiert!) und zur Nahversorgung (steigende Ansprüche an Frische, Bekömmlichkeit, Transparenz der Produktionsbedingungen, kurze Transportwege etc.)
 - Erbringung von Dienstleistungen (Wegeerhaltung, Winterdienst, Green Care, touristische Angebote etc.)

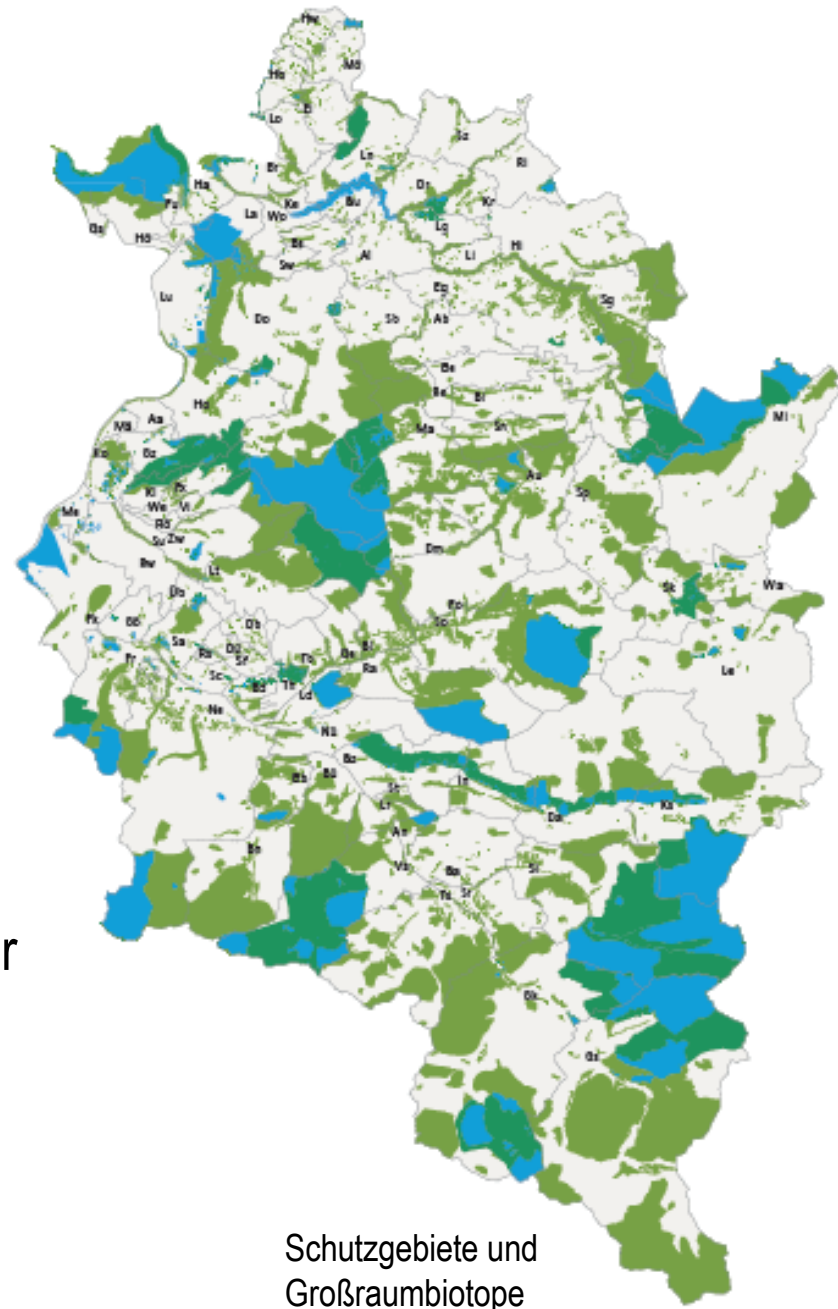
AV: Was kann getan werden?

- Weitreichende Kooperationen als Beitrag zur Verbesserung der Einkommenslage der LandwirtInnen wie:
 - Zimmervermietung und Gästebetreuung
 - Erweiterung der Produktpalette
 - Sicherstellung der Mobilität (Zubringerdienste, Mountainbike-Verleih)
 - Zusammenarbeit bei Ernte, Wegerhaltung etc.
 - Aufbau eines online-Handels mit landwirtschaftlichen Produkten
 - Aufbau von Stadt-Land-Partnerschaften (Kultur, Tourismus, Kulinarik)

4. Herausforderung:

Verlust der Artenvielfalt und der Resilienz der Arten (1)

- In Vorarlberg sind etwa 16% der Landesfläche unter Schutz nach dem Gesetz für Naturschutz und Landwirtschaftsentwicklung (GNL) gestellt (tangiert 75 der 96 Gemeinden), dazu kommen noch 39 Europaschutzgebiete; für 30% der Landesfläche gibt es ein Biotopinventar



Verlust der Artenvielfalt und der Resilienz der Arten (2)

- Alarmierende Zahlen über Verluste der Artenvielfalt und Dezimierung der Bestandszahlen (wie „Bienensterben“) machen klar, dass allein der Gebietschutz, der sich auf besondere Ökosysteme bzw. Landwirtschaftselemente beschränkt, die ökologische Tragfähigkeit nicht aufrechterhalten kann
- Allgemeines Ziel muss ein naturverträglicher, nachhaltiger Lebensstil sein
- Ein wesentlicher Teilaspekt ist die Stärkung ökologischer Ziele in der Landnutzung:
 - Quantitativer Aspekt: Sicherung möglichst großer Handlungsspielräume durch Minimierung weiterer Versiegelung von Kulturland (den Druck seitens Siedlung und Verkehr gibt die Landwirtschaft an die Natur durch Intensivierung weiter)
 - Qualitativer Aspekt: Extensivierung der Landbewirtschaftung (ein Viertel mehr Bodenfläche erforderlich für gleichbleibende Erträge)

AV: Was kann getan werden?

Öffentlichkeitsarbeit:

- Hinweis, dass sich der quantitative Bodenschutz auf alle Bodenqualitäten zu beziehen hat und nicht nur auf fruchtbare Böden („Landwirtschaftliche Vorrangflächen“)
- Hinweis, dass sich der Erhalt der Biodiversität auch auf das „Leben im Boden“ erstreckt
- Die Wegeführung von Wanderrouen auch dem Ziel der Vernetzung von natürlichen Lebensräumen („Ökobrücken“) dienen sollte (Raine, Hecken, „Naschgärten“)
- Unterstützung bzw. Auszeichnung der Pflegeleistungen von Bergbauernbetrieben

5. Herausforderung

Klimawandel:

- Vorarlberg als alpin geprägtes Bundesland ist vom Klimawandel besonders betroffen
- Überdurchschnittliches Ansteigen der Durchschnittstemperaturen (bis 2100: 4x mehr Hitzetage [Eitzinger, 2018])
- Zunahme der Extremwetterereignisse wie starke Niederschläge (Hochwasser, Muren, Rutschungen, Erosion, Lawinen), Dürre, Hitzeepisoden (Steinschlag, Felsstürze, Gletscherschmelze), Stürme
- Auf schlechten Böden (Hang- und Hochlagen) nimmt das landwirtschaftliche Ertragspotenzial stark ab (Eitzinger, 2018)
- Massive Veränderung der natürlichen Vegetation (Neophyten, invasive Schädlinge)

Anpassungsstrategien:

- Erhebliche Ausweitung der Gefahrenzonen (Retentionsräume, Abflussräume, Renaturierung von Fließgewässern)
- Ausdehnung der Bauverbotsbereiche
- Keine Schigebietserschließung in Tal- und Mittellagen, keine Kompensation des Ausfalls in Hochlagen
- Umstellung der Waldbewirtschaftung auf hitze- und trockenheitsresistente Baumarten, mehr Toleranz für invasive Baumarten



AV: Was kann getan werden?

- Forcierung der **Vermeidungsstrategien** und Widerstand gegen Anpassungsstrategien mit erhöhtem Risikopotenzial wie:
 - Engagement für den sanften Tourismus (Aufzeigen von Alternativen zum Massenschilauf, energieschonende Mobilitätskonzepte)
 - auf Grund ihrer ökologischen Verletzlichkeit Protest gegen die Erschließung von weiteren Hochlagen, (Anlage von Speicherseen für künstliche Beschneigung)
 - Vorbild für sparsamen (!) Einsatz von regionalen Ressourcen wie beim Bauen, energetischer Versorgung, Verpflegung
 - Konkretisierung des Grundsatzes „weniger ist mehr!“ bei Projekten

Zum guten Schluss zusammenfassende Thesen:

- Einzelmaßnahmen bedürfen einer systemischen Einbettung
- Naturwissenschaftliche Erkenntnisse müssen in gesellschaftliche Handlungsaufträge münden
- Die Entwicklungen in alpinen Hochlagen sind oft ein Echo auf die Entwicklung in den Tallagen
- Der herkömmliche gesetzliche Naturschutz bedarf einer Ergänzung durch die Ökologisierung aller Lebenswelten des Menschen
- Der Alpenverein hat diesbezüglich Vorbildwirkung: Seine Stärke ist, mögliche Wege „vom Wort zur Tat“ zu konkretisieren und umzusetzen



**Ich danke für Ihre
Aufmerksamkeit!**

o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Gerlind Weber

Müllnergasse 13/17, 1090 Wien

Tel.: +43 664 53 45 648

profgerlindweber@gmail.com

www.gerlindweber.at